Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 95 (1986)
Heft: 4: Unsere Hausmacht : die Sektionen

Artikel: Das blühende Wunder : Besuch in Tschad
Autor: Achtnich, Dieter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556548

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Besuch in Tschad

Das blühende Wunder

Sie sind uns noch vage in Erinnerung, diese Bilder von ausgehungerten Kindern, die Szenen von Verendung und Tod. Doch vieles ist mittlerweile vergessen, untergegangen. Und doch ist es erst ein Jahr her, seit die Welt durch einen schmerzvollen Hilfeschrei aus Afrika aufgerüttelt wurde. Was ist geschehen? Die Hungerkatastrophe der vergangenen Jahre ist nicht einfach vorbei. Heftige Regenfälle in weiten Teilen des Sahels haben wohl zu einer Stabilisierung der Ernährungslage geführt. Doch noch ist die Katastrophe allgegenwärtig, und neue Schreckensmeldungen flimmern über die Fernsehschirme: Krieg zwischen Burkina Faso und Mali, Krieg im Tschad...

Von Dieter Achtnich

Tschad im Februar 1986

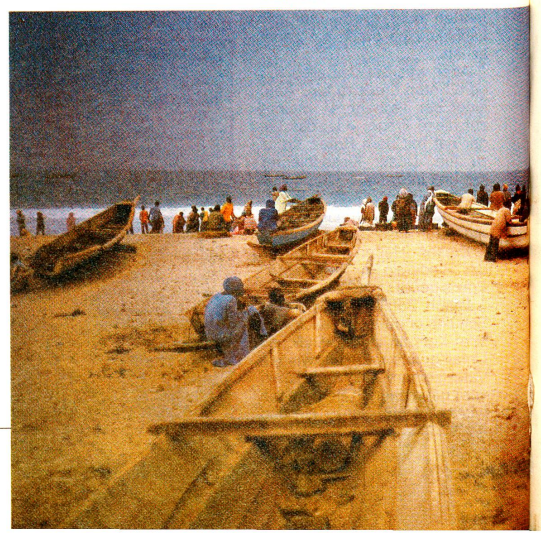
Es ist unglaublich, geradezu atemberaubend, zu sehen, wie sehr sich der Quaddai, der Osttschad, in wenigen Monaten verändert hat – der Quaddai war im vergangenen Herbst plötzlich grün, und nun – im Februar – sind die Überreste einer sehr guten Ernte überall zu sehen: abgeerntete Hirsefelder soweit das Auge reicht, Weideflächen da, wo noch vor einem Jahr nur Steine, Staub und verdorrte Bäume an die Hoffnungslosigkeit mahnten.

Der Markt von Abéché, der Kapitale des Osttschads, lebt plötzlich wieder. Die bedrückende Stimmung, die schwer über dem Markt lag, Kinder, die mit ihrer leeren Schale, um eine Handvoll Körner bettelnd, ziellos umherirrten, leere Marktstände und die sinnlose Hoffnung, doch noch ein kleines Geschäft zu machen – der Alptraum ist wie weggeblasen. Die Marktfrauen kaufen und lachen wieder, Kinder spielen Fussball. Der Dorfbrunnen von Dougin ist wieder zum Zentrum für das Dorfpalaver geworden. Frauen ziehen Wasser, grosse Krüge werden gefüllt und in die umliegenden Hütten getragen. Vor einem Jahr war der Brunnen praktisch ausgetrocknet.

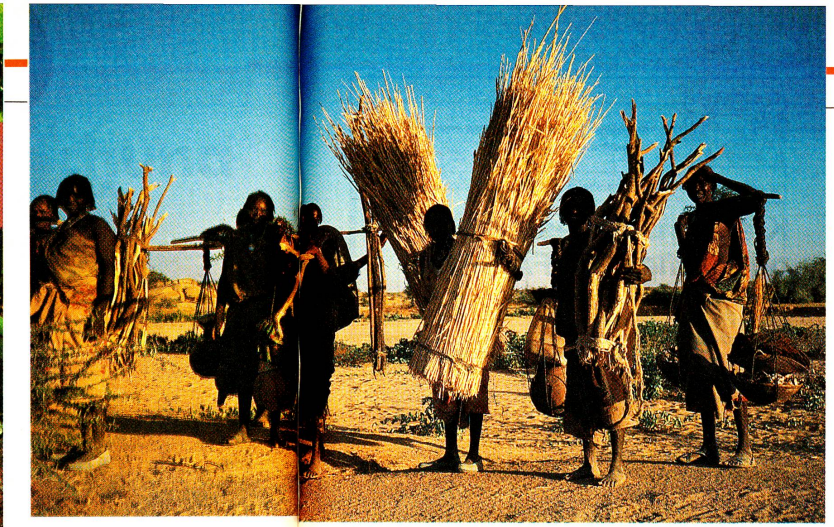
Es ist der Tag des Wochenmarktes. Händler und Bauern aus der Umgebung und den Städten Abéché und Biltine bieten reichlich Hirse, frisches und getrocknetes Gemüse, Mango, Bananen und Zitronen feil. Zahllose Kalabassen voll BiliBili, dem lokalen Bier, warten auf Durstige, gebratene Fleischstückchen und Spiesschen mit Innereien werden verkauft. Der Markt hat seine Bedeutung als Ort der Begegnung, des Gedanken- und Güteraustausches wieder zurückgewonnen. Vor einem Jahr standen an demselben Ort sinnlos einige leere Marktstände in der Wüste.

Im Dorf werden mit dem geernteten Hirsestroh die seit Jahren vernachlässigten Hütten neu gedeckt, Wände und Zäune ausgebessert. Frauen reinigen die Wege und Hinterhöfe, alles soll wieder lebenswerter werden.

Die reiche Regenzeit hat den Quaddai verändert, und nicht nur diese Präfekturen im Osten, sondern den ganzen Tschad. Sicherlich gibt's regional begrenzte Zonen, die weniger von den ausgiebigen Niederschlägen profitieren konnten. Hier wird eine gezielte Umverteilung der Ernten vorläufig weitere Notsituationen verhindern. – Der Tschad ist wieder nahe an der Selbstversorgung angelangt.



Fischfang. Das Leben ist innert kürzester Zeit und nach einer langen, verzweifelten Hungerstrecke wieder lebenswert geworden.



Ernte! Nach vielen Jahren der Dürre wieder Rekordernten im Tschad. Tragisch mutet es an, dass die internationale Hilfewelle erst jetzt über den Tschad hereinbricht und gespendete Nahrungsmittel einheimische Ware konkurrenzieren.

Das «Kreuz» mit der Nothilfe

Die enormen logistischen Probleme, der Mangel an Transportkapazität und der gleichzeitige Schrei nach Lebensmitteln aus allen Ecken und Enden des Landes haben eine immense internationale Maschinerie in Bewegung gesetzt, dank der 1984 und 1985 Tausenden von Menschen das Leben gerettet werden konnte. Einige wenige Regenfälle haben Situationen grundlegend verändert.

Plötzlich sind Nahrungsmittel im Überfluss vorhanden, doch die angelaufene Maschinerie ist kaum zu bremsen.

Derzeit treffen weitere Hilfsgüter im Tschad ein. So wichtig ihr Beitrag für das Überleben der Sahelvölker noch vor einem Jahr war, so stark gefährden sie nun dieselben Menschen auf dem Weg in die Selbstversorgung und Unabhängigkeit:

Die Rekordernten in verschiedenen Regionen des Landes haben zu totalem Preiszerfall geführt. Das Coro Hirse (3,5 kg) – vor einem Jahr über 6 Franken – kostet heute gerade noch knapp 60 Rappen. Die Erträge aus den Ernten sind deshalb für die Bauern sehr gering. Gleichzeitig sind die Preise für Ziegen, Schafe, Kühe und Kamele derart angestiegen, dass es für den Bauern kaum möglich ist, wieder eine kleine Herde und Vorräte anzulegen. Gleichzeitig ist bei den grossen Hilfsorganisationen die Schwelle tief, einzugreifen und Nahrungsmittel zu verteilen, denn nun verfügen sie vor Ort ausreichend über Hilfsgüter. Die fragilen Mechanismen, die mittelfristig zu einer vernünftigen Preisregulierung führen und dadurch die Tschader zur Eigenproduktion und zur Unabhängigkeit stimulieren sollten, werden nunmehr stark beeinträchtigt.

Die Hilfswerke bewegen sich mit ihrer Interventionspolitik in einem Feld der Unsicherheit; vor den scharfen Augen der Beobachter dürfen sie bei künftigen sich abzeichnenden Krisen nicht zu spät reagieren. Die erschütternden Szenen von 1984 müssen der Vergangenheit angehören. Gleichzeitig ist ein zu frühes und zu heftiges Eingreifen mit Nahrungsmittelhilfe nicht verantwortbar.

Deshalb wird nun systematisch versucht, die Entwicklung der Ernährungslage zu überwachen. Die bestimmenden Einflussfaktoren sind vielfältig, und nur mit grössten Schwierigkeiten kann ein Bild gezeichnet werden, das den Trend wiedergibt – das effektiv der Entwicklung entspricht.

Gibt es Auswege?

Am Tschadsee hat die Liga der Rotkreuzgesellschaften zu Beginn des Dürrejahres 1985 begonnen, 600 Familien in der landwirtschaftlichen Produktion zu unterstützen, ihnen gezeigt, wie sie mit geeigneten traditionellen Bewässerungssystemen in trockenen Jahren gute Ernten erzielen können.

Die Ergebnisse waren erfreulich. 3000 Leute können davon bis zur nächsten Ernte leben – nicht nur überleben.

Im Quaddai hat die schweizerische Entwicklungshilfeorganisation Swissaid ein ländliches Entwicklungsprojekt eingeleitet. Rund 22000 Personen in 15 Dörfern wurden während der Dürreperiode 1984/85 unterstützt. In ausgetrockneten Flussbetten wurden Dämme und Brunnen gebaut, um das vorhandene Wasser besser zu nutzen. Erfolge sind deutlich sichtbar. Noch auffälliger ist die aktive Beteiligung der Bevölkerung an der gebotenen Hilfe. Um die Gesamtsituation in diesen Dörfern zu verbessern, führt das SRK derzeit Abklärungen durch, um langfristig die Gesundheitsversorgung und Hygiene der Dorfgemeinschaften zu verbessern. Die Nothilfe muss soweit wie möglich ausgeschaltet und gleichzeitig versucht werden, landesinterne Stabilisierungsmechanismen zu aktivieren, denn das haben wir verlernt...

Trotz der sich laufend verschlechternden Situation zeigen es die zwischenzeitlichen Verbesserungen im Sahel deutlich: Es ist alles da zum Leben und Überleben – wir haben nur verlernt, es zu nutzen.

Tschad – seit über 20 Jahren Krieg

Die Grenzen dieses seit 1960 unabhängigen Staates wurden von den Kolonialmächten auf dem Reissbrett gezogen, ohne den ausgeprägten Gegensätzen im Land selber, der Vielzahl von Ethnien – arabischstämmige Muselmanen aus dem Norden und adimistische schwarze Völker aus dem Süden – Rechnung zu tragen. Seit der Unabhängigkeit vor über 20 Jahren flackert der Bürgerkrieg mit unterschiedlicher Heftigkeit immer wieder auf, einmal im Norden, einmal im Süden, und immer mehr wird der Tschad zum Territorium, auf welchem internationale Konflikte ausgetragen werden, die über die innenpolitischen Divergenzen der Opponenten hinausgehen.

Seit der letzten grossen Auseinandersetzung zwischen dem von Libyen unterstützten Goukouni Queddei und dem regierenden Hissein Habré im Sommer 1983 ist der Tschad ein zweigeteiltes Land. Versuche einer Entflechtung der verfahrenen Situation und der einseitige Abzug der französischen Unterstützungstruppe Hissein Habrés haben zu keinen positiven Resultaten geführt.

Am 10. Februar 1986 waren die Aggressionen des Oppositionsführers Queddei, unterstützt von Libyen, erneut so heftig, dass Frankreich als ehemalige Kolonial- und Schutzmacht des Tschad erneut Truppen zur Unterstützung der Regierung Habré entsandte.

Angesichts der innen- und aussenpolitischen Komplexität des tschadischen Dramas ist es ausgeschlossen, eine Zukunftsentwicklung vorauszusagen, doch Instabilität scheint weiterhin ein Schicksal dieses Sahelstaates zu bleiben. □

TSCHAD

Republik	
Unabhängig	*seit 11. August 1960*
Hauptstadt	*N'Djamena (früher Ft. Lamy)*
Oberfläche	*1284000 km²*
Bevölkerung	*letzte Schätzung 1979: 4405000*
	1985: 5124000
Klima	*3 Klimazonen Wüstenzone*
	Sahelzone Buschvegetation
	Subtropische Zone Busch- und Baumvegetation
Wirtschaft	*Landwirtschaft, Viehzucht, unterschiedlich in den verschiedenen Klimazonen*
Anbau	*von Hirse, Reis und Baumwolle (wichtigstes Exportprodukt)*
Natürliche Ressourcen:	*Derzeit werden praktisch keine natürlichen Ressourcen abgebaut.*
Alphabetisierung:	*ca. 18% der über 15jährigen*
BSP	*502 Mio. US$; pro Kopf ca. 112 US$ (Bruttosozialprodukt)*